



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Praktische Anleitung zur Behandlung des Lesebuches für die Oberklassen der Volksschule**

Geistliche Lieder, Volkslieder, volkstümliche Lieder und Vaterlandslieder

**Leineweber, Heinrich**

**Paderborn, 1881**

65. Frühlingsgruß an das Vaterland, von M. v. Schenkendorf

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61277](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61277)

7. Schon hat er den großen Streit,  
Der uns steht um höchstes Gut,  
Herrlich hat er ihn geweiht  
Mit dem teuren Heldenblut:  
Allen Tapfern rann's zum Pfande,  
Daß erliegen wird die Schande.
8. Darum Klang, der Freiheit klingt,  
Kling' ihn hell wie Orgelton;  
Darum Lieb, das Ehre singt,  
Singe Deutschlands tapfern Sohn,  
Zeig' ihn allen Biederleuten  
Als ein Zeichen besserer Zeiten!
9. Treuer, hiedrer, deutscher Held,  
Gott mit uns und Gott mit dir!  
Der die Ehre oben hält,  
Stehe bei dir für und für!  
Nimm mit Vaterlandesrettern,  
Nimm den Kranz von Eichenblättern!      E. M. Arndt.

### 65. Frühlingsgruß an das Vaterland.

May v. Schenkendorf.

1. Wie mir deine Freuden winken  
Nach der Knechtschaft, nach dem Streit!  
Vaterland, ich muß versinken  
Hier in deiner Herrlichkeit.  
Wo die hohen Eichen sausen,  
Himmelan das Haupt gewandt,  
Wo die starken Ströme brausen,  
Alles das ist deutsches Land.
2. Von dem Rheinfall hergegangen  
Komm' ich, von der Donau Quell,  
Und in mir sind aufgegangen  
Liebessterne mild und hell;  
Niedersteigen will ich, strahlen  
Soll von mir der Freudenschein  
In des Neckars frohen Thalen  
Und am silberblauen Main.
3. Weiter, weiter mußt du dringen,  
Du mein deutscher Freiheitsgruß,  
Selbst vor meiner Hütte klingen  
An dem fernen Memelfluß.  
Wo noch deutsche Worte gelten,  
Wo die Herzen stark und weich,  
Zu dem Freiheitskampf sich stellten,  
Ist auch heil'ges deutsches Reich.
4. Alles ist in Grün gekleidet,  
Alles strahlt im jungen Licht,  
Ager, wo die Herde weidet,  
Hügel, wo man Trauben bricht;  
Vaterland! in tausend Jahren  
Kam dir solch ein Frühling kaum;  
Was die hohen Väter waren,  
Heißet nimmermehr ein Traum.
5. Aber einmal müßt ihr ringen  
Noch in ernster Geisterschlacht  
Und den letzten Feind bezwingen,  
Der im Innern drohend wacht.  
Haß und Argwohn müßt ihr dämpfen,  
Geiz und Neid und böse Lust —  
Dann nachschweren, langen Kämpfen  
Kannst du ruhen, deutsche Brust.
6. Jeder ist dann reich an Ehren,  
Reich an Demut und an Macht;  
So nur kann sich recht verklären  
Unfers Kaisers heil'ge Pracht.  
Alte Sünden müssen sterben  
In der gottgesandten Flut,  
Und an einen sel'gen Erben  
Fallen das entsühnte Gut.
7. Segen Gottes auf den Feldern,  
In des Weinstocks heil'ger Frucht,  
Manneslust in grünen Wäldern,  
In den Hütten frohe Zucht;  
In der Brust ein frommes Sehnen,  
Ew'ger Freiheit Unterpand,  
Liebe spricht in zarten Tönen  
Nirgend's wie im deutschen Land.
8. Ihr in Schlöffern, ihr in Städten,  
Welche schmücken unser Land,  
Acker'smann, der auf den Beeten  
Deutsche Frucht in Garben band,  
Traute deutsche Brüder, höret  
Meine Worte alt und neu:  
Nimmer wird das Reich zerstöret,  
Wenn ihr einig seid und treu!

#### 1. Zum Verständniß des Gedichtes.

Dieses herrliche Lied dichtete May v. Schenkendorf im Frühlinge des Jahres 1814, des ersten Jahres nach dem blutigen Völkerstreit



und der Knechtschaft harter Zeit. Einen Frühling wie den des Jahres 1814 hatte Deutschland lange nicht gesehen; ein doppelter Frühling hielt da seinen Einzug ins Land: mit dem wonnigen Lenz der Natur erschien auch der heißersehnte Frühling der Freiheit. Wie im Frühlinge alles in der Natur zu neuem Leben erwacht; wie alles keimt und grünt und jubelt und singt, sobald die warme Lenzesonne ihre Strahlen zur Erde sendet: so atmete das deutsche Volk wieder auf, als endlich die Sonne der Freiheit ihre belebenden Strahlen wieder auf die deutschen Fluren fallen ließ. Diesen für Deutschland angebrochenen Frühling der Freiheit feiert der Dichter in seinem Liede; dasselbe zerfällt in zwei Teile, deren jeder vier Strophen umfaßt. Im ersten Teile giebt der Dichter den frohen Gefühlen Ausdruck, die sich seiner bei der Betrachtung des erblühten Völkerfrühlings, bei der Betrachtung der Herrlichkeit des befreiten Vaterlandes bemächtigen. Es ist ihm, als erbrausten die deutschen Ströme, vom grünen Rhein bis zum fernen Memel, aus Freude über die junge Freiheit, und als sei das Grün in allen deutschen Gauen deshalb so kräftig und frisch, weil das Reich der Väter wieder erstanden, weil der Traum aller edlen Seelen verwirklicht. Ganz Deutschland begrüßt und beglückwünscht er zu der neuerworbenen Freiheit; denn aus ganz Deutschland hatten ja die Herzen zum Freiheitskampfe sich gestellt. In allen deutschen Auen grünt und blüht die köstliche Blume der Freiheit; denn alle deutsche Gaue waren befreit von dem übermütigen Feinde, der jahrelang alles Schöne und Edle mit Füßen getreten.

Und doch, es herrscht noch nicht „voller Frühling“ in Deutschland. Soll der das deutsche Volk beglücken, so muß zuvor, wie der Dichter im zweiten Teile seines Liedes ausführt, noch eine ernste Geisterschlacht in Deutschland selbst geschlagen werden; es müssen alle Sondergelüste gedämpft und niedergekämpft, und es muß das alte Kaiserreich in seiner alten Pracht wieder aufgerichtet werden. Nur dann kehrt der volle Frühling ein, nur dann blüht die Herrlichkeit vergangener Zeiten wieder auf, wenn das deutsche Volk seine alte Schuld sühnt, wenn Zucht und Frömmigkeit neu in Deutschland erblühen, und wenn die deutschen Fürsten wie die Völker Demut, Einigkeit und Treue lieben und üben.

Der Dichter, der wie viele andere edle Männer jener Zeit sich so sehr für die Wiederaufrichtung des deutschen Reiches begeisterte, hat seines Herzens sehnlichsten Wunsch nicht erfüllt gesehen. Das Jahr 1815 brachte wohl den Frieden, aber nicht den vollen Frühling der Freiheit, und bevor das Reich im alten Sinne wiederhergestellt werden konnte, mußten noch zwei harte und blutige Kämpfe ausgefochten werden, der deutsche Krieg 1866 und der deutsch-französische Krieg 1870/71.



## 2. Zur Vergleichung.

### Gruß an das Vaterland.

- |  |  |
|--|--|
| 1. Begrüßt, du Land der Treue,<br>Du deutsches Vaterland!<br>Froh leist' ich dir aufs neue<br>Den Eid mit Mund und Hand. | 3. Begrüßt, du Land der Treue,<br>Mit Eichen, frisch und grün!<br>O gieb, daß ich mich freue<br>Noch lang' an deinem Blüh'n! |
| 2. Begrüßt, du Land der Treue,<br>So reich an Korn und Wein!<br>O Wonne sonder Reue,<br>Dein eigen stets zu sein!        | 4. Begrüßt, du Land der Treue,<br>So stark in Zeit der Not!<br>Begehrst du mich, so scheue<br>Ich Qualen nicht und Tod.      |
| 5. Begrüßt, du Land der Treue,<br>Das mir das Leben gab!<br>Von deinen Eichen streue<br>Ein Blatt nur auf mein Grab!     |  |

J. N. Vogl.

## 66. Muttersprache.

Mag v. Schenkendorf.

- |  |   |
|--|---|
| 1. Muttersprache, Mutterlaut!<br>Wie so wonnesam, so traut!<br>Erstes Wort, das mir erschallet,<br>Süßes, erstes Liebeswort,<br>Erster Ton, den ich gelallet,<br>Klingest ewig in mir fort.          | 3. Sprache, schön und wunderbar,<br>Ach, wie klingest du so klar!<br>Will noch tiefer mich vertiefen<br>In den Reichtum, in die Pracht;<br>Ist mir's doch, als ob mich riesen<br>Väter aus des Grabes Nacht.  |
| 2. Ach, wie trüb ist meinem Sinn,<br>Wenn ich in der Fremde bin,<br>Wenn ich fremde Zungen üben,<br>Fremde Worte brauchen muß,<br>Die ich nimmermehr kann lieben,<br>Die nicht klingen als ein Gruß! | 4. Klinge, klinge fort und fort,<br>Heldensprache, Liebeswort!<br>Steig' empor aus tiefen Gräften,<br>Längst verschollnes altes Lied,<br>Leb' aufs neu' in heil'gen Schriften,<br>Daß dir jedes Herz erglüht! |
| 5. Überall weht Gottes Hauch,<br>Heilig ist wohl mancher-Brauch;<br>Aber soll ich beten, danken,<br>Geb' ich meine Liebe kund,<br>Meine seligsten Gedanken,<br>Sprech' ich wie der Mutter Mund.      |   |

### 1. Zum Verständnis des Gedichtes.

Das vorliegende Lied gehört nicht zu den kriegerischen Gesängen, deren uns der Dichter so viele und so erhebende geschenkt, hat aber ebensowohl wie diese das Ziel, das Vaterland zu preisen und zu verherrlichen. Schenkendorf besingt darin die deutsche Sprache in so ferniger und gediegener, in so ernster und doch begeisterter Weise, wie das von keinem anderen unserer patriotischen Sänger geschehen ist. Unsere Muttersprache, die deutsche Sprache, ist eine schöne, herrliche, reiche Sprache — das ist das Thema des wunder-schönen Gedichtes.